

Forumsveranstaltung

## Vom kommunikativen Risiko oder: das Unsagbare sagen

Vizepräsident Günther Hoffmann und die Wissenschaftsjournalistin Dr. Iris Zink im Gespräch

Das Unsagbare sagen war der – scheinbar – paradoxe Titel zweier Themenabende der Bayerischen Architektenkammer am 10. und 17. März im Münchner Haus der Architektur. Paradox deswegen, weil sich das Unsagbare, was immer es sein mag, eben nicht in Worte fassen lässt. Das aber ist nur der vordergründige Aspekt. Kommunikation, und darum geht es, ist viel komplexer als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Wie also lässt sich, in Wissenschaft und Kunst, in Architektur und Politik, etwas ausdrücken, das entweder nicht gesagt werden kann oder nicht gesagt werden darf, weil es, zum Beispiel, einem Tabu unterliegt? Günther Hoffmann, Vizepräsident der Bayerischen Architektenkammer und als Vorstandsmitglied zuständig für den Beirat im Forum im Haus der Architektur, und die Wissenschaftsjournalistin Dr. Iris Zink, die die Veranstaltungsreihe moderierte, standen nach der Veranstaltungsreihe für ein ausführliches Interview zur Verfügung.

**DAB** Das Unsagbare sagen, bezogen auf das Wort und den Begriff der Schönheit, war das übergreifende Thema der beiden Diskussionsveranstaltungen. Was haben Sie sich anfangs unter diesem Thema vorgestellt, mit welchen Assoziationen haben Sie es verbunden?

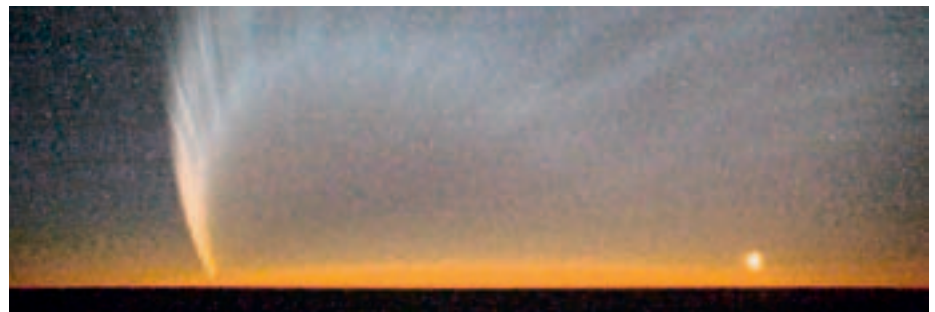
**Zink** Zuerst dachte ich an die politischen Dimensionen des Unsagbaren. Dann stellte ich mir die Frage, welche Rolle das Unsagbare in unserem Leben spielt. Normalerweise machen wir uns wenig Gedanken über das Unsagbare. In einer Studie haben Forscher herausgefunden, dass jeder zweihundert Mal am Tag lügt. Dabei belügt man sich auch selbst, manchmal möchte man das Unsagbare nicht sagen und benutzt deshalb lieber eine Notlüge.

**Hoffmann** Vom Unsagbaren sind fast alle Bereiche in unserem Leben betroffen. Bedingt durch meine beruflichen Erfahrungen und Erlebnisse im politischen wie im gesellschaftlichen Bereich kann ich sagen, dass politische Korrektheit eine wichtige Rolle spielt. Vor diesem Hintergrund kam uns im Beirat die Idee, zu hinterfragen, warum es immer wieder Momente gibt, in denen das Unsagbare nicht gesagt wird. Am Anfang war das Unsagbare für uns ein gesellschaftspolitisches Moment. Je mehr wir uns jedoch mit dem Thema auseinandersetzten, umso deutlicher wurde, dass es auch um den Begriff der Schönheit geht. Sicherlich können wir als Architekten in Bezug auf Schönheit immer auf Vitruv zu sprechen kommen, aber in der aktuellen Architekturdiskussion werden wir

wohl eher den Begriff der Schönheit ersetzen müssen...

Im Verlauf unserer Vorbereitungen stellten wir dann fest, dass wir es mit einem Para-

interpretiert wird. Damit entstehen Interpretationsspielräume. Wobei ich denke, dass gerade bei Fachdiskussionen das kommunikative Risiko des nicht Verstandenwerdens



Komet McNaught

Foto: ESO

doxon zu tun haben: Unsagbares kann man nicht sagen, aber dennoch steht am Anfang das Wort. Aber wenn das Wort da ist, wie kann ich etwas unsagbar schön finden?

**DAB** Welches Medium würden Sie wählen, um Ihrem Gegenüber etwas Unsagbares zu sagen? Würden Sie sich der Sprache, des Filmes oder der Musik bedienen? Und warum würden Sie sich genau für dieses Medium entscheiden?

**Zink** Als Fernsehjournalistin würde ich immer alles mit einem Film ausdrücken. Die Bilder sprechen eine komplexe Sprache!

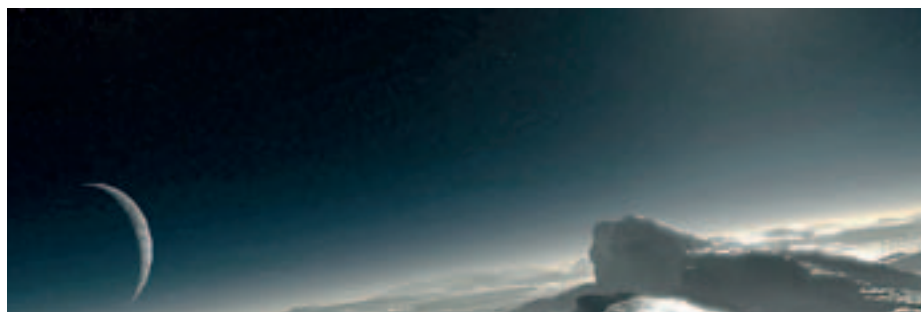
**Hoffmann** Ich würde immer mit der Sprache beginnen und als Ergänzung zum Zeichentext greifen. Was mich an der Sprache besonders fasziniert, ist unser Regelwerk der Grammatik. Dank dieses Regelwerkes werden Bilder im Kopf des anderen erzeugt, so dass mit dem Wissen des Empfängers die Botschaft des Senders entsprechend

eine Rolle spielt, was uns als Architekten nicht immer bewusst ist. Bestes Beispiel ist der Umgang mit Rekonstruktionen...

**DAB** ... die auch zu Tabus werden können?  
**Hoffmann** Die Rekonstruktion von Bauwerken ist in Fachkreisen ein Tabu. Die Diskussion kennen wir landauf, landab und insbesondere im Zusammenhang mit dem Stadtschloss in Berlin. Was jedoch gerne vergessen wird: Rekonstruktion hat mit der Veranschaulichung eines historischen Sachverhalts, mit geschichtlicher Erinnerung zu tun. Vor diesem Hintergrund sollte man in der Fachwelt Bedürfnisse der Bürger ernst nehmen. Viele Bürger sind dankbar für das „Hilfsmittel“ der Rekonstruktion, um so das entsprechende Bauwerk einordnen zu können. Aus meiner Sicht ist es ein menschliches Grundbedürfnis, sich mit einem Ort oder mehreren Orten zu identifizieren, die darüber hinaus auch symbol-

lische Erinnerungspunkte sein können. Die Fachwelt tritt oft als Anwalt einer wahren Lehre auf, die es gegen die Anfechtung des „Massengeschmacks“ zu verteidigen gilt, obwohl auch die Fachwelt sich rhetorischer Schablonen nicht entziehen kann. Ich will hier keineswegs der Rekonstruktion Tür und Tor öffnen. Wir sollten jedoch im Einzelfall immer differenzieren und uns an den Worten des Denkmalpflegers Professor Dr. August Gebeßler orientieren: „Legitime Ausnahmen können allerdings dort gegeben sein, wo etwa der Symbolgehalt eines Bauwerks den Dokumentationswert und die Authentizität an Bedeutung überwiegt.“

**DAB** Das heißt, es gibt nicht nur Tabus in der Politik, sondern auch in der Architektur?



Unsagbar schön: die Eiswüste Pluto

Bild: ESO/L.Calçada

**Hoffmann** Ja, es gibt Tabus in der Architektur und diese sollten diskutiert werden. Meist entstehen sie aus Mechanismen heraus, die keine offene Diskussion zulassen. Andere Meinungen werden dann gerne diffamiert oder ins Abseits gestellt. Bei uns Architekten sind zum Beispiel Diskussionen um die „Schönheit“ von leeren, weißen Räumen sehr beliebt. Alle sind begeistert. Doch woher kommt diese einhellige Begeisterung? Und warum werden davon abweichende Meinungen nicht toleriert, sondern gerne als Bausünde oder eben als ein Tabubruch gesehen... Ich überspitze hier bewusst! Es ist wichtig, dass über Geschmack gestritten wird, nur sollten wir uns davor hüten, Denk- und Fühlverbote auszusprechen.

**DAB** Welche Erfahrungen haben Sie, Frau Dr. Zink, als Wissenschaftsjournalistin im Umgang mit Tabus gemacht?

**Zink** In der Wissenschaft gibt es weniger

Tabus als in der Gesellschaft. Der Drang der Wissenschaftler zu forschen, steht meist an erster Stelle. Manchmal ist es dann so, dass die Forschungsergebnisse zu einem Tabubruch führen, wie zum Beispiel damals bei Galileo Galilei oder auch bei Charles Darwin. Beide lösten durch ihre Forschungsergebnisse einen Schock aus und brachen ein Tabu. Andererseits gab und gibt es in der Wissenschaft immer wieder Situationen, in denen sich Wissenschaftler einer gesellschaftlichen Auffassung beugen müssen. Ohne näher an dieser Stelle darauf einzugehen, kann festgestellt werden, dass bei der aktuellen Diskussion um die Vor- und Nachteile der Gentechnik Forschungsergebnisse und Tabus aufeinanderprallen.

**DAB** Bei der zweiten Diskussionsveranstaltung wurde aus der Perspektive des Physikers, Architekten und Schriftstellers über die Schönheit diskutiert. Mich würde interessieren, welche Bedeutung für Sie die Formulierung „unsagbar schön“ hat?

**Zink** Für mich gibt es in der Astronomie viele Beispiele, die unsagbar schön sind und für die sich keine Worte finden. Hierzu zählt auch unser Planet. Ich finde es gut, dass es Beispiele gibt, die man unsagbar schön findet und die nicht in eine Schublade gesteckt werden können. Die Liebe zum Beispiel lässt sich nicht in eine Skala einordnen. Denn Liebe in der Skala 1 oder Skala 4 gibt es nicht. Das mag für uns manchmal ein Problem sein, denn normalerweise neigen wir dazu, alles zu kategorisieren. Nur das Unsagbare wiederum passt nicht in dieses Schema.

**Hoffmann** Vollkommene Schönheit hat für mich immer mit Harmonie und Einklang zu

tun. Ein Ideal, das wir immer nur anstreben können. Wobei ein vollkommenes Gebäude für mich erst dann vollkommen ist, wenn dieses am richtigen Ort steht.

**DAB** Mit den Veranstaltungsreihen des Beirats im Forum im Haus der Architektur sollen die Besucher zum interdisziplinären Nachdenken und Handeln ermutigt werden. Konnten Sie für Ihre jeweiligen Tätigkeitsbereiche etwas aus dieser Veranstaltungsreihe mitnehmen? Wie lautet Ihr Resümee zu „Das Unsagbare sagen?“

**Zink** Die Fragestellungen wie auch das Themenspektrum waren ja bei der Veranstaltungsreihe überaus komplex. Dennoch gab es in beiden Diskussionen zahlreiche Momente, in denen man spüren konnte, dass die Zuhörer sehr präsent waren und am Verlauf der Diskussion intensiv teilhatten. Sehr gut fand ich, dass Experten aus verschiedenen Disziplinen auf beiden Podien vertreten waren. Die Betrachtungen aus unterschiedlichen Blickwinkeln haben mich ermutigt, häufiger als bisher die Perspektive zu wechseln, wenn es um die Einschätzung eines Themas geht.

**Hoffmann** Ich habe mich über den Spannungsbogen unserer Themen sehr gefreut. Der Blick über den Tellerrand war und ist mir wichtig, deshalb sind für mich Diskussionsveranstaltungen wie „Das Unsagbare sagen“ immer ein Gewinn. Ein besonderes Anliegen ist es mir, mich an dieser Stelle bei BR-alpha für die sehr gute Zusammenarbeit zu bedanken.

*Das Gespräch führte Beate Zarges*

**„Das Unsagbare sagen“ auf BR-alpha**  
Die Veranstaltungsreihe „Das Unsagbare sagen“ wurde im Rahmen der Fernsehreihe „Denkzeit“ im Bildungskanal des Bayerischen Rundfunks ausgestrahlt (22. und 29. Mai 2010, 22.30 Uhr). Die Aufzeichnung kann über den Mitschnittdienst des Bayerischen Rundfunks angefordert werden (Telefon: 01805 / 300430 oder E-Mail: [mitschnitt.tv@br-media.de](mailto:mitschnitt.tv@br-media.de)).